

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858**

22.10.1858 (No. 248)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 22. Oktober.

N. 248.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgeld: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Karlsruhe, 21. Oktober.

Ihre Kaiserliche Hoheit die verwitwete Großherzogin-Großfürstin von Sachsen-Weimar-Eisenach sind heute Nachmittag, von Koblenz kommend, zum Besuch der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen und im Großherzoglichen Residenzschloß abgestiegen.

## Telegraphische Depesche \*).

Berlin, 21. Okt. In der heutigen vereinigten Sitzung beider Häuser des Landtags wurde eine allerhöchste Botschaft eingebracht. Derselben ist der allerhöchste Erlaß vom 7. d. M. und der Erlaß des Prinz-Regenten vom 9. d. M. in beglaubigter Abschrift beigefügt. Die Botschaft fordert den Landtag auf, die von Sr. Maj. dem König und Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten erkannte Nothwendigkeit der Regenschafft auch seinerseits anzuerkennen, worauf, wie die Botschaft schließt: „von uns dem Artikel 58 der Verfassungsurkunde Genüge geschehen soll.“

\*) Angewonnen in Karlsruhe 21. d., Nachmittags 1 Uhr 55 Min.

## \* Die „Times“ über die Angelegenheit des „Charles Georges“.

Das Zerwürfniß zwischen Frankreich und Portugal hat das Londoner Kabinet in mannichfache Verlegenheit gesetzt. Einerseits kann es doch nicht dem mächtigen „Allirten“ offen entgegenreten, so wenig es auch mit dessen Anschauungs- und Handlungsweise einverstanden sein mag, und andererseits darf es auch nicht Portugal, als dessen Schutzstaat es sich seit den Zeiten des Halbinselkriegs zu gewinen gewohnt ist, so geradezu im Stiche lassen. Es wird sich wohl alle Mühe geben, eine friedliche Ausgleichung herbeizuführen, glaubte aber vorher der Entsendung zweier französischen Kriegsschiffe an den Tajo eine ähnliche Maßregel durch Entsendung einiger englischer Kriegsschiffe an denselben Ort entgegenstellen zu sollen. Man glaubt, daß diese Politik das Jhrige zur Herbeiführung der Ausgleichung beitragen werde, schon weil es dem französischen Kabinet nicht darauf ankommen kann, durch gesteigerte Forderungen die Verlegenheit des englischen Kabinetts zu erhöhen, welches dann ebenfalls energischer vorgehen müßte, oder voraussichtlich von der öffentlichen Meinung ebenso von seinem Posten gedrängt werden würde, wie das vorhergehende Kabinet wegen angeblich allzu großer Differenz gegen Frankreich verdrängt ward.

Diese Verlegenheit und die dadurch veranlaßte Mißstimmung tritt denn auch in der englischen Presse deutlich genug zu Tage. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist namentlich die Sprache, welche die „Times“ führt. „Wie auch der französisch-portugiesische Streit ausfallen mag — bemerkt das Blatt, — so hat die Angelegenheit mancherlei für einen friedens- und menschenfreundlichen Beobachter unerfreuliche Seiten. Die Umstände erscheinen sehr einfach, und in der That ist über die Thatsachen selbst keine Meinungsverschiedenheit. Die Franzosen hatten allen Thatsachen weiter nichts entgegenzustellen, als die absolute Annahme, daß es für einen Delegirten der französischen Regierung platterdings unmöglich sei, zu einem Sklavenhandelsgeschäft die Hand zu legen, und daß daher ein solches Geschäft, ungeachtet der klarsten Beweise, für eine Unmöglichkeit

gehalten werden müsse. Wir wissen Nichts davon, daß das Staatsrecht die absolute Fehlerfreiheit und Unbestechlichkeit jedes fremden Regierungsagenten als eines seiner Prinzipien anerkennt. Wir gelangen daher ohne Mühe zum Schluß, daß im vorliegenden Falle die große Macht vollkommen Unrecht hat, und daß die kleine vollkommen in ihrem Recht ist. Aber Dies ist nur ein sehr kleiner Theil der Frage. Nehmen wir an, Frankreich hätte eben so klärlieh Recht gehabt, als es Unrecht hatte: es hätte dann sicherlich keine Drohungen ausgesprochen und keine Maßregeln ergriffen sollen, die es nicht gegen Rußland, England oder die Vereinigten Staaten von Amerika angewendet haben würde. Wenn Frankreich sich in seinem guten Recht glaubte, welchen Eintrag konnte es seiner Würde thun, wenn es, anstatt sich zum Richter in seiner eigenen Sache aufzuwerfen zu wollen, sich bereit gezeigt hätte, der unparteiischen Entscheidung einer europäischen Macht sich zu fügen? Wenn es sich im Unrecht wußte, dann ist der eingeschlagene Weg erklärlich genug; aber er bleibt nicht desto weniger ein Angriff auf jene Gleichberechtigung, die das Staatsrecht des modernen Europa allen souveränen Staaten beilegt, und ein Bruch jener Erklärung des Pariser Kongresses, wodurch die Großmächte sich verpflichteten, die Dazwischenkunft eines unparteiischen Schiedsrichters anzurufen, bevor sie zur Waffenhilfe greifen. Wir können nicht umhin, es für einen unglücklichen Zufall zu halten, daß die Mißbilligungen, in denen Frankreich den einen Theil bildet, so häufig durch wirkliche oder vermeintliche Verletzungen des Staatsrechts in Bezug auf den Sklavenhandel veranlaßt werden. Wir hätten gehofft, daß eine Nation, die nicht mit Unrecht sich einen vorwiegenden Einfluß auf den Fortschritt der Zivilisation zuschreibt, selbst wenn sie durch das ehrliehe Bemühen anderer Länder, den Sklavenhandel ganz abzuschaffen, einige Belästigung oder unerdienten Verdruß erfahren hätte, doch den trefflichen Zweck als eine völlige Entschuldigung für eine etwaige Formwidrigkeit in den gebrauchten Mitteln angesehen und sich mit dem Nachweis begnügt haben würde, daß der Streit aus dem ernstgemeinten Bestreben, dem Menschenhandel ein Ende zu machen, entstanden war. Unglücklicher Weise scheint das gerade Gegenheil der Fall zu sein.“

Das wäre am Ende ganz schön und gut, wenn nur derartige Moralpredigten einem Engländer besser ansehn würden. Denn gerade England ist derjenige Staat, von dem man weiß, daß er am wenigsten den Grundsat von dem gleichen Maß gegen Starke und Schwache anzuwenden gewohnt ist.

## Deutschland.

S\* Wörzheim, 20. Okt. Gestern in der Frühe brannte in dem benachbarten Brözingen ein Wohnhaus sammt Scheuer ab. Außer dem Verlust eines Theils der Habseligkeiten der sechs Familien, welche das Haus bewohnten, und von welchen, wie wir hören, keine ihr Eigenthum versichert hatte, kam weiteres Unglück nicht vor. — Vor einigen Tagen waren Mitglieder der badischen und württembergischen Eisenbahn-Oberbaubehörden hier, und soll diese Zusammenkunft hauptsächlich der Placirung des künftigen Eisenbahnhofs dahier, beziehungsweise dem Anschlusse einer künftigen württembergischen Nagoldbahn gegolten haben. — Die Weinpreise in der Umgegend betreffend, hörten wir von Verkäufen zu Ulmendingen, Diefingen, und Erzingen, die um 18 fl., 20 fl. bis 23 fl. per Dhm gemacht wurden.

3 Von der Bergstraße, 21. Okt. Mehrfach hört man hinsichtlich der diesjährigen Fruchtrente die Beantwortung, die Qualität sei von geringer Art, mehrlarm, und lasse sich deshalb nicht so gebrauchen, wie im vorigen Jahre. Allerdings waren die Halmfrüchte des vorigen Jahres besser; allein daraus folgt bei weitem nicht, was man der heutigen Ernte vorwerfen will. Vielmehr sind die Früchte gut, geben ein gesundes und ergiebiges Mehl, und namentlich die Gerste würde wohl gutes Bier abgeben, wenn sie in gehöriger Quantität gebraucht würde. — Ueberall fällt der Fruchtpreis und das ganze Fruchtgeschäft ist flau, und dennoch wird das Brod im Verhältnis theuer bezahlt, wenn auch nicht überall, doch an mehreren Orten. Wir wissen nicht, woran Dies liegt, können aber nicht umhin, auf eine Thatsache aufmerksam zu machen, die für die Brodpreise bezeichnend ist. Für die Monate September und Oktober standen nämlich die Brodpreise sämmtlicher Garnisonen, Mehl ausgenommen, auf 20 und einen Bruchtheil; nach den Begehungen für die Monate November und Dezember aber stieg der Lieferungspreis auf 16 und 17 kr., und zwar in den Hauptgarnisonen Karlsruhe, Mannheim, Bruchsal, und Freiburg. Somit dürfte wohl auch ein allgemeiner Brodabschlag vor der Thüre stehen, und auch die Preise anderer Artikel, zu welchen früher Gerste oder Weizen genommen wurde, sich niedriger stellen.

2 Körrach, 23. Okt. Die Weinlese ist hier und in der Umgegend im Allgemeinen beendet; das Resultat ist bezüglich der Quantität und Qualität ein sehr erfreuliches; die erstere übertrifft die Schätzung um ein Drittel bis zur Hälfte; im Durchschnitt wurden vom Viertel oder hundert Ruthen Neben neun bis zehn Dhm Most oder neuer Wein gewonnen. Als auffallende Ergebnisse werden erzählt, daß an einer Stelle zwanzig Ruthen fünf Dhm, an mehreren anderen Stellen drei bis vier Dhm gegeben haben. Die Qualität ist sehr gut, wird aber die des letztjährigen Weins im Allgemeinen wohl nicht erreichen; der Most von Neben in ganz guten Lagen wiegt 80—86 Grad auf der Dehleschen Wage. Käufe und Verkäufe fanden bisher äußerst wenige statt, da die Produzenten auf hohe Preise halten, die Käufer aber zuwarten, indem sie behaupten, die Preise müssen bei dem äußerst günstigen Herbstes nothwendig fallen. Die Weinpreise bilden gegenwärtig das ausschließliche Tagesgespräch; Jedermann will erfahren, wie hoch sie stehen, und kann die Wahrheit doch nicht ermitteln, indem die wenigen Käufer und Verkäufer sie geheim halten oder die Käufe auf den Mittelpreis abgeschlossen werden; voraussichtlich werden sie auf 16—20 fl. per Dhm besserer Qualität zu stehen kommen. Eine Folge des geeigneten Herbstes ist, daß in mehreren Wirthshäusern dahier neuer Wein für vier Kreuzer der Schoppen ausgetrennt wird, und dieselben zahlreich besucht werden, während die Bierhäuser, in denen — nebenbei bemerkt — geringes, junges Bier für drei Kreuzer der Schoppen verzapft wird, leer stehen.

2 Vom Schwarzwald, 18. Okt. Vor einigen Tagen ist in unserer Gegend ein Vergiftungsversuch vorgefallen, der mit Recht um so größere Entrüstung hervorruft, je mehr die Schuld des Thäters durch die Umstände gesteigert wird. Ein Bursche A. S. von Langenshlacht, zur Zeit in Diensten bei Altbürgermeister Lehmann im Zinken Martinsweiler, Gemeinde Buchberg, ist der Vater des unehelichen Kindes der Anna Maria G. von Ev. Thennenbronn.

## Erklärung der Offiziere der „Austria“.

Dieses schon erwähnte Aktenstück, welches die „Times“ vom 15. Okt. bringt, lautet vollständig:

„Wir, die Unterzeichneten, der erste, zweite und dritte Offizier und sechs von der Mannschaft der „Austria“, haben bei unserer Ankunft von Kapal in England am Bord des „Ireland“, Kapitän Jackson, die verschiedenen Berichte der Passagiere über den Untergang unseres Schiffes gelesen, und erlauben uns, unsere Erklärung über Das, was wir gethan haben, hinzuzufügen; wir überlassen es Jedermann, zu beurtheilen, ob wir unsere Pflicht gethan haben oder nicht. Da die vollständige Berklarung vor der kompetenten Behörde in Hamburg zu machen ist, so geben wir hier nur Bericht über Das, was wir persönlich erlebt haben.

Der zweite und dritte Offizier hatten die Wache und waren auf dem Verdeck, als um 2 Uhr am Montag Nachmittag, den 13. Sept., der erste Feuerwerk erscholl. Der Kapitän, welcher sich in dem Augenblicke in der Kajüte befand, trat sofort auf die Brücke und gab Befehl, die Pumpen zu demannen. Zugleich wurde die Maschine auf halbe Kraft gestellt und das Signal gegeben, die Dampfmaschinen in Bewegung zu setzen. Es existirte auf unserm Schiffe eine regelmäßig organisirte Feuerwache, in der ein jeder Mann seinen bestimmten Platz an den Pumpen hatte, zu deren Handhabung er eingedrillt war. Auf Befehl des Kapitän's liefen die Mannschaften der Feuerwache hinunter an die Pumpen, und begannen die Arbeit, fanden aber sogleich, daß sie kein Wasser zogen, da die Röhren sich genau an dem Punkt befanden, wo das Feuer ausgebrochen war, weshalb das Wasser nicht abziehen konnte. Aus demselben Grunde konnte auch die Dampfmaschine nicht arbeiten. Ueberdies wurde die Mannschaft genöthigt, die Pumpen zu verlassen, da sie vom Feuer und Rauch umringt wurden. Innerhalb 15 Minuten vom Beginn des Feuers an standen alle drei Verdecke in vollen Flammen. Die Maschine zu stoppen, war un-

möglich, da Niemand des Feuers wegen zu ihr gelangen konnte. Es wehte fast gar kein Wind zu der Zeit, nur die durch die Bewegung des Schiffes verursachte Zugluft. Da der Kapitän sah, daß es unmöglich sei, das Feuer zu löschen, beorderte er die Mannschaft, die Boote ins Wasser zu lassen. Es waren acht Boote am Bord, nämlich drei metallene Rettungsboote von Francis, von denen jedes 60 Personen fassen konnte; zwei hölzerne und ein metallenes Rettungsboot, von denen jedes 30 Personen fassen konnte; zwei kleinere hölzerne Jollen, von denen jede 30 bis 40 Personen fassen konnte. Die Boote waren in vollkommener Ordnung, bereit und so besetzt, daß sie in der möglichst kurzen Zeit hinabgelassen werden konnten. Es existirte eine regelmäßige Bootwache auf dem Schiffe, so daß ein jeder Mann wußte, für welches Boot er erforderlichen Falls, unter dem Kommando eines Offiziers oder Unteroffiziers, zu sorgen habe. Die Leute wurden verhindert, zu den Booten zu gelangen, durch die angstbetäubten Passagiere, welche sich bereits auf dieselben gestürzt hatten. Wir suchten sie durch alle in unserer Macht stehende Mittel zurückzutreiben, aber vergebens. Die vier Boote auf der Steuerbordseite geriethen bald in Brand, da diese Seite den Flammen am meisten ausgelegt war. Auf der Backbordseite wurden vier Boote hinabgelassen, aber drei derselben zertrümmerten, ehe sie das Wasser erreichten, da sie von Menschen überfüllt waren, und nur ein Boot wurde wohlbehalten flott.

Nachdem der Kapitän den Befehl gegeben hatte, die Boote hinabzulassen, sahen wir, daß er von der Brücke heruntergesprang, vermuthlich in der Absicht, die Passagiere in Ordnung zu halten. Als er nach hinten nach dem Quartierdeck lief, hatte er durch das Feuer hindurchzudringen, welches damals bereits den vorderen Theil des Schiffes von dem Hinterteile abgegesperrt hatte. Der Kapitän wurde beim Durchbrechen der Flammen hart verletzt; später sah ihn der erste Offizier auf dem Quartierdeck auf der Backbordseite stehen, dem Anschein nach durch die Verletzung, die ihm die Flammen beigebracht hatten, betäubt, und einige der Passagiere sagen, daß sie ihn haben über Bord springen sehen.

Das einzige Boot, welches das Wasser erreichte, ohne zertrümmert zu werden, war eines der großen metallenen Rettungsboote; es war Anfangs, während es hinabglitt, mit Menschen angefüllt; aber das Gewicht war so groß, daß Viele von ihnen herausfielen, als das Boot das Wasser erreichte. Dreißig gelang es, sich in demselben festzuhalten, aber das Boot schlug mehrere Male um, da es voll Wasser war, und sieben Menschen ertranken dabei. Es blieben darauf in dem Boote der unterzeichnete erste Offizier und sechs von der Mannschaft, außerdem ein Steward und 15 Passagiere. Es war 3 Uhr, als unser Boot von dem Dampfschiffe klar wurde, und wir blieben gleich zurück, da das Schiff noch immer vorwärts fuhr und wir nicht im Stande waren, das Boot zu lenken, so daß wir bald vom Schiffe abkamen. Wir machten große Anstrengung, das Wasser aus dem Boote auszuschnöpfen, es gelang uns indes nicht, bis wir aus den zum Boote gehörenden Rudern und Masten ein Floß gemacht und die Passagiere auf dasselbe gebracht hatten; dann schöpften wir das Boot frei von Wasser und nahmen die Passagiere wieder ein. Ungefähr eine Stunde nachdem wir das Schiff verlassen hatten, kamen wir in Sicht der französischen Barke „Maurice“, ruberten auf sie zu, und erreichten sie um 8 Uhr, wo wir bereits den dritten Offizier und einige von den Passagieren fanden.

Der zweite Offizier wurde schwimmend von der „Maurice“ um halb 9 Uhr aufgenommen. Er war durch das Gedränge der Passagiere, welche in sein Boot sprangen und es zertrümmerten, um halb 3 Uhr auf der „Austria“ über Bord gestoßen worden. Er hielt sich über dem Wasser und schwamm, ohne an irgend Etwas einen Halt zu finden, sechs Stunden umher.

Der dritte Offizier verließ das Dampfschiff um 5 Uhr. Er blieb auf dem Verdeck der „Austria“, bis er sah, daß kein Boot mehr übrig war, und wurde durch das Feuer über Bord getrieben; er hielt sich aber an einem Tau längs dem Schiffe bis 5 Uhr, wo er absprang, da die eisernen Planken des Schiffes glühend heiß wurden. Er begann dann zu schwimmen, und wurde einiger Stücke herum-

Durch richterlichen Spruch angewiesen, zur Verpflegung seines Kindes die Summe von 17 fl. jährlich an die Mutter auszugeben, kam er dieser Verpflichtung nicht nach, so daß der Pfleger des Kindes mittelst eines Zahlungsbefehls die Schuld beitreiben mußte. Am verflohenen Sonntag, den 10. d. M., nun kam S. in die Wohnung der Anna Maria G., und bat sie noch um 8 Tage Zahlungsfrist, ebenso um Nachlaß einiger Gulden an der Schuld, und versprach ihr, bis zum 18. d. M. 6 fl. zu bringen. Bei diesem Besuche schenkte er seinem bereits 2 Jahre alten Sohne einen Zweifreuzerweck (es war das erste Geschenk, das der Knabe von ihm erhielt). Das Kind fing in seiner Gegenwart an zu essen, konnte aber nicht viel hinunterschlucken. Die Mutter wollte deshalb den Weck zerschneiden. Dabei kam ihr jedoch der Geruch des Weckes sonderbar vor, und bei näherer Untersuchung fand sie an mehreren Stellen Phosphor und Schwefel darin, durch kleine Deffnungen am Rande hin eingedrückt. Die Sache kam zur Anzeige, und S. wurde sofort verhaftet und nach Hornberg verbracht. Auf dem Wege dahin soll er bereits nach vielen Ausfäulen und Lügen eingestanden haben, daß er den Phosphor wirklich in den Weck gethan und die Deffnungen mit einem Pfeifenraucher gemacht habe.

**# Vom Schwarzwald, 20. Okt.** Aus dem siebenten Jahresbericht der großh. Uhrenmacherschule zu Furtwangen ergeben wir, daß dieselbe im Verlaufe des abgewichenen Jahres 1857 im Ganzen von 108 Schülern besucht ward. Davon kamen auf die Gewerbschule, welche einen dreijährigen Kurs hat, 29; auf die Werkstätten 26, von denen jedoch im Laufe des Jahres 7 ausgestreut sind, und 53 Knaben und Mädchen auf den besondern Kurs für das Freihand- und geometrische Zeichnen. Die Frequenz der Schule hat demnach gegen das Jahr 1856 eine Abnahme von 40 Schülern erlitten. Die allgemeine Wirksamkeit der Schule erstreckt sich auf die Herstellung der Normaluhren für den Schwarzwald; die defälligen Bemühungen hatten aber den gewünschten vollständigen Erfolg nicht; auf die äußere Ausstattung der Uhren, Schildmalerei und Uhrenfasen-Schreinerie; auf die mechanische Werkstätte der Schule, die mit größern von Wasserkraft in Bewegung gesetzten Maschinen versehen ist und außer der Benützung für die Schule auch von Privaten in Anspruch genommen wird; auf die Aufstellung und den Verkauf von Schwarzwälder Industrieerzeugnissen in Baden. Prämien für ausgezeichnete Leistungen wurden keine ausgesetzt; ebenso mußte auch die Herausgabe des Gewerblattes für den Schwarzwald unterbleiben wegen Verhinderung aus geschäftlichen Gründen. In der Werkstätte für Taschenuhrenmacherei unterrichtet F. Höfer (Plammger ist ausgestreut); die Stockuhrenmacherei leitet L. Bob. An der Gewerbschule wirken die Lehrer Fräule, Meyerhuber, Kamy, und Diringer. Die Prüfung der Gewerbschule wurde bei Anwesenheit der H. H. Ministerialrath Dr. Diez und Hofrath und Professor Dr. Eisenlohr in Karlsruhe, nach vorausgegangener Visitation der Uhrenmacherschule, am 15. April d. J. vorgenommen, worauf mit hohem Erlaß großh. Ministeriums des Innern vom 23. Mai v. J. die Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen der Lehrer und dem bei der Anstalt beschäftigten übrigen Personal zu erkennen gegeben wurde. Seit dem Rücktritt des Hrn. Bauraths Gerwig von der Direktion ist die Oberleitung dem Hrn. Ministerialrath Dr. Diez übertragen worden. Sicherem Vernehmen nach wird die Anstalt eine Reorganisation erleiden, worüber der achte Jahresbericht, dessen früheres Erscheinen wünschenswert wäre, nähern Aufschluß geben wird.

**|| Aus dem Hegau, im Oktober.** Den 14. d. M. feierte der landwirthschaftliche Bezirksverein für Blumenfeld und Engen sein 25jähriges Bestehen durch ein landwirthschaftliches Fest zu Hilzingen. Die Gemeindebehörde hatte in anerkennenswerther Weise für entsprechende Herstellung des Festplatzes und für Ausschmückung des neuen Rathhauses, in welchem die sehr gelungene Produktenausstellung stattfand, gesorgt. Es waren eine größere Anzahl Preise für Rindviehzucht, Schweinezucht, Beurbarung ober-

treibenden Holzes habhaft, mittelst deren er sich bis halb 7 Uhr über Wasser erhielt, zu welcher Zeit er, von den Flammen stark verlegt, von dem französischen Boote aufgenommen wurde.

Es waren drei Segel in Sicht, als wir die „Austria“ verließen, von denen nur eines, die französische Bark „Maurice“, uns zu Hilfe kam. Die „Maurice“ nahm 66 Personen an Bord, von denen 12 auf den nach Palstar bestimmten „Lotus“ gebracht wurden; der Rest wurde am 19. September in Fayal gelandet, wo die Passagiere an Bord des nach Neu-York bestimmten britischen Kriegsschiffes „Salorous“ verschifft und wir von dem Londoner Dampfschiff „Ireland“ aufgenommen wurden, welches uns gestern Abend auf unserer Rückreise nach Hamburg in Gravedand an's Land setzte.

(Nutz.) L. F. Pahn, erster Offizier der „Austria“. S. H. Peitmann, zweiter Offizier. S. E. Bernitt, dritter Offizier. C. Plate, Quartiermeister. E. Michaelis, zweiter Bootsmann. S. Freibold, Heizer. L. F. Richter, Matrose. R. Jörgensen, Matrose. D. Pohl, Ingenieur-Assistent.

London, im hantschaftlichen Generalkonfulate, den 14. Oktober."

**\*\* London, 19. Okt.** Einem gestern veröffentlichten parlamentarischen Ausweise zufolge waren im vorigen Jahre in den Kohlengruben von England, Schottland und Wales 760 Unglücksfälle vorgekommen, durch welche 1119 Arbeiter ums Leben kamen. Im Vergleich mit dem Jahr 1856 hatte die Zahl der Unglücksfälle um 41 abgenommen, die Anzahl der geopferten Menschenleben sich aber trotzdem um 92 vermehrt. In den verschiedenen Bergwerken wurden an 230,000 Arbeiter angestellt. Im vorigen Jahre hatte sich die Kohlenproduktion auf 68 Millionen Tonnen gehoben.

— Zwischen Stambul und Alexandrien soll nächstens ein unterseeisches Kabel gelegt werden, wozu sich eine

Ländereien, Obstbau, Bienenzucht, zweckmäßige Wiesenanlagen, und für Diensthöfen, welche längere Jahre bei derselben Dienstherrschafft trenn gebient hatten, ausgesetzt; sodann wurde ein Preis- und Probeplügen und eine Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte und Werkzeuge mit dem Feste verbunden. Von der schönsten Witterung begünstigt, hatte sich eine große Anzahl Teilnehmer aus dem Bezirk Engen wie aus den benachbarten Bezirken Radolfzell und Stodach eingefunden; die Preisbewerber traten zahlreich auf, und es war erfreulich, hierbei die Wahrnehmung zu machen, welcher rege Eifer für landwirthschaftliche Verbesserungen und Fortschritte im Bezirk lebe und welche hohe Stufe insbesondere die Rindviehzucht in Folge der Bemühungen des Vereins erreicht hat, ja daß solche wohl von keinem andern Bezirk des Landes übertroffen wird. Im Jahr 1833 von wenigen Teilnehmern auf Anregung des Hrn. Joh. Rep. v. Hornstein von Binningen gegründet, zählt der Verein jetzt über 200 Mitglieder; Hrn. v. Hornstein war seit der Gründung bis jetzt der unermüßlich ausdauernde und opferwillige Vorstand des Vereins; seiner Anregung und seinem Beispiele vorzugsweise verdankt der Bezirk den jetzigen blühenden Stand seiner Landwirthschaft. Dies wurde auch schon vor mehreren Jahren höchsten Orts durch Verleihung des Jähringer Löwenordens mit Eichenlaub an Hrn. v. Hornstein anerkannt; zu dem heutigen Feste aber wurde dies durch ein besonderes, an den Verein gerichtetes Schreiben des Hrn. Direktors der Zentralfelle für die Landwirthschaft, Hrn. v. Rüdiger, in beredten Worten ausgesprochen. Ein Festessen im Gasthaus „zur Post“ vereinigte die Teilnehmer, bei welchem der erste Toast auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog, den hohen Protektor des Vereins, durch Hrn. v. Hornstein ausgedrückt wurde. Volksbelustigungen, Preissegeln u. s. w. dauerten den ganzen Abend, und es war in der That ein schönes Volksfest. Hrn. v. Hornstein ist nun aus Gesundheitsrücksichten von seiner Stelle zurückgetreten; wir hoffen, daß er dem Verein seine Theilnahme erhalten, und daß der Verein seine bisherige erprießliche Thätigkeit unter Leitung des neuen Vorstandes, des großh. Amtsvorstandes Monfort in Engen, rüstig fortsetzen werde.

**Vom Main, 19. Okt. (N. C.)** Es sind verlässige Mittheilungen aus der preussischen Hauptstadt eingegangen, welchen zufolge die Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien bezüglich des weitern Verfahrens in der holländischen lauburgischen Verfassungsangelegenheit in der letzten Zeit mehr und mehr eine befriedigende Wendung genommen haben. Es dürfte nach Allem, was in diesem Betreffe verlautet, wahrscheinlich schon an einem dieser letzten Tage eine Vereinbarung zu Stande gekommen sein, oder doch an einem der nächsten Tage bevorstehen, die sich auf einen gemeinsamen Vorschlag beziehen würde, welchen Preußen und Oesterreich in den vereinigten Ausschüssen der Bundesversammlung einbringen werden. Daß, wie eine Version behauptet, der preussische Vorschlag, welcher den Verhandlungen zwischen Berlin und Wien zu Grunde liege, auf eine sofortige Bundesresolution zur Regelung der Elb- und Herzogthümer-Angelegenheit gerichtet wäre, wird von gutunterrichteter Seite nicht als gegründet bezeichnet. Doch soll die Eventualität einer Bundesresolution in nahe Aussicht gestellt sein.

**Hannover, 18. Okt. (N. P. J.)** Obgleich die Staatsminister Graf Kielmannsegg und v. Borries sich persönlich zum Wahltag der Bremischen und Verden'schen Ritterschaft nach Stade begeben hatten, hat diese doch nur Gegner des jetzigen Ministeriums gewählt.

**\* Hamburg, 18. Okt. (Die „Austria“.)** Die hiesige „Reform“ bringt heute das Namensverzeichnis der auf der „Austria“ befindlich gewesenen Personen. Unter ihnen war wirklich Dr. Alex. Friedländer nebst Frau aus Brilon in Westphalen; dagegen fehlt der Name des Dr. Löwe aus Calbe, welcher sich, wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, in der Schweiz befindet und die beabsichtigte Reise mit der „Austria“ nicht ausgeführt haben soll. Ferner bringt die „Reform“ folgenden Auszug aus einem Briefe des Hrn. B. A. Heydtmann an, zweiten Offiziers der „Austria“, aus Horta auf Fayal vom 27. Sept. datirt:

englische Gesellschaft gebildet hat. Die Leitung ist den Häusern Reuwall u. Comp. in London und Siemens u. Palste in Berlin anvertraut worden. Auf Candia und Chios kommen Zwischenstationen.

— **Apfel aufzubewahren.** Neuerdings empfiehlt man, dieselben nach der Perabnahme vom Baum in ausgeglühten Sand zu legen und so zu bedecken, daß sie von der Luft abgeschlossen sind. Die Ausbünstung der Äpfel wird begierig vom Sand aufgenommen, weshalb die Äpfel immer trocken bleiben und ihr Aroma vollständig behalten.

— **Im Nachlasse Barnhagens** von Ense sollen sich außerordentlich interessante Aufzeichnungen aus der denkwürdigen Zeit in welcher er bedeutenden Männern nahe stand, befinden; mit Rücksicht auf noch lebende Persönlichkeiten soll jedoch die Veröffentlichung noch zurückgehalten werden. Eine große Sammlung von Autographen hat der Verstorbene an die großh. Bibliothek zu Weimar vermachet.

— **Curiosum.** Im „Zweiwöchentlichen Wochenblatt“ ist folgende humoristische Anzeige enthalten: „Ein Referendarius wünscht, Kapitälen auszuweisen zu können.“ Diesen Wunsch theilen wahrscheinlich noch Viele seiner Kollegen.

— **Die Auffindung von neuen Goldminen in Kansas** macht viel von sich sprechen, und nun rennen Abenteuerer, statt nach Kalifornien und dem Grazer River, nach Kansas, von denen Viele hier wie dort in armseligen Zustände wieder zurückkehren werden, wenn sie nicht sich nach getäuschter Hoffnung in dem reichen Bauland als Ackerbauern niederlassen, wo es sicher ist, daß sie eine reiche

Am 5. Sept. verließen wir Southampton, und schon beim Weggehen von dort traf einen unserer Schiffsjungen das Loos, zu ertrinken, der über Bord fiel. Nachdem wir Southampton verlassen, trafen wir schlechtes Wetter, es stürmte einen Tag mehr wie den andern, und das arme Schiff mußte schauerhaft gegen die See arbeiten, so daß wir glaubten, es müßte Alles zerbrechen; doch wir waren guten Muths, da wir Alle wußten, die „Austria“ sei ein gutes, starkes Schiff. So quälten wir uns bis zum 13. Sept., wo wir besseres Wetter bekamen. Nun war aber durch das schlechte Wetter den Passagieren das Dberdeck verpönt gewesen, und hatten dieselben sich so ziemlich die ganze Zeit unter Deck aufhalten müssen, wodurch die Luft unten natürlich sehr ungesund geworden war. Also am 13. Sept., Nachmittags 12 1/2 Uhr, beorderte der Kapitän, da gutes Wetter sei und die Luft unten so schlecht, daß die Passagiere aufs Deck gehen sollten, damit unter Deck geräuchert werden könne. Nachdem der Kapitän dem ersten Offizier die Ordre ertheilt, ging Ersterer in sein Zimmer, um, wie jeden Tag, sein Schläfchen zu halten. Ich bekam die Wache oben und mit mir unser dritter Offizier. Jetzt wurde natürlich unten Alles zum Räuchern fertig gemacht. Ich, nachdem ich die Wache nachgegeben hatte, gehe nach vorn, um zu fragen, ob auch Leute genug beim Räuchern beschäftigt, worauf mir Ja geantwortet wird. Nachdem ich nun Alles in Ordnung fand, was oben war, gehe ich aufs Haldeck, um nach dem Rompaß zu sehen, bin aber noch nicht hinten angelangt, als mir eine Frau nachläuft und schreit, es sei Feuer im Schiff. Ich fange an zu lachen und sehe mich um, weil ein allgemeiner Schrei der Passagiere mich dazu veranlaßt. O! man denke sich meinen Schrecken; wie ich mich umsehe, kommen die Flammen schon aufs Haldeck geschlagen. Mein Schrecken dauerte aber auch nur einen Augenblick, denn im nächsten Augenblick besaß ich meine Ruhe und Kälte beim Kommandiren der Wache schon wieder, und meiner Ruhe habe ich es zu danken und dem lieben Gott, daß ich gerettet bin. So wie ich jetzt nach vorn stürzte, um die Wache zu kommandiren, kam der Kapitän und der erste Ingenieur aufs Deck gestürzt. Der Kapitän, durch den furchtbaren Anblick, eben aus dem Schlafe kommend (glaube ich), verlor den Verstand (!) Ich grüßte wie ein Bär. Doch das Schreien der Passagiere war so furchtbar, daß an ein Kommandiren gar nicht zu denken war. Meine Leute verstanden mich jedoch auf mein Binken und führten nach den Pumpen; doch, o Jammer, die Flammen schon alle in Brand. Nun dies es an die Böie, und jeder Offizier eilte mit seiner Mannschaft zu seinem Boote; doch hier wieder ein neues Hinderniß, denn die Flammen schlugen schon aus den Seitenfenstern und verbrannten die Böie, noch ebe sie losgemacht werden konnten. Ich und der erste Offizier kriegten unsere Böie gut ins Wasser; allein wie wir sie ins Wasser hatten, sprang Alles hinein und mein Boot wurde zertrümmert und wir ins Meer geschleudert.

So Hr. Heydtmann. Seine Aussage mag dem Urtheil eines Jeden überlassen werden. Heute Abend werden die durch die „Maurice“ geretteten Offiziere und Matrosen der „Austria“ hier erwartet und sollen morgen ihre Aussagen umständlicher vor der Dampfschiffahrts-Gesellschaft, in deren Dienst sie stehen, deponiren. Die Gesellschaft hat die Redaktionen der hiesigen Blätter eingeladen, zu diesem Verhör Berichterstatter abzusenden; hofentlich werden dieselben dieser Einladung Folge leisten.

**Berlin, 19. Okt.** Heute Vormittag traten im Herrenhause diejenigen Mitglieder beider Häuser zu einer längern Sitzung zusammen, welche von der Regierung eingeladen worden sind, eine Geschäftsordnung für die vereinigte Sitzung der beiden Häuser zu entwerfen. Es sind Dies zunächst die die beiden Präsidien bildenden Herren und außerdem noch verschiedene hervorragende Mitglieder sämmtlicher einzelnen Fraktionen. Von Seiten des Hauses der Abgeordneten sind in dieser Beziehung zu nennen: Graf v. Schwerin, Rathis, v. Auerwald, Reichensperger (Köln) u. Die Herren haben ihre Arbeiten nun heute geschlossen. Die von ihnen entworfene Geschäftsordnung soll keinen besonders großen Umfang haben. Die Annahme derselben von beiden Häusern en bloc ist wohl nicht zu bezweifeln. — Im Widerspruch mit den bisherigen Mittheilungen meldet die „Zeit“, daß der Geheim Rath Professor Dr. Schöndelin in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren und während des Wintersemesters die medizinische Klinik halten wird. — Das amtliche Blatt enthält heute zum ersten Mal die Formel: „Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht“ u. — Dem preussischen Gesandten in Washington, Hrn. v. Gerolt, ist der Freiherrn-

Ernte gewinnen werden. Die neue Goldgrube liegt am Pikes Peak in nicht weiter Entfernung vom Felsengebirge.

— Als eine literarische Kuriosität ist die jetzt in Wien erscheinende hebräische Uebersetzung von Eugen Sue's „Geheimnisse von Paris“ zu bezeichnen. Der Uebersetzer, Dr. R. Schulmann, hat sich bereits früher durch einige Schriften in hebräischer Sprache bekannt gemacht.

— **Dortmund, 18. Okt.** Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr sind fünf Gefangene aus den Gefängnissen des hiesigen Rathhauses entsprungen; sie hatten sich durch die Diele in das untere Zimmer gearbeitet, waren durch den Schornstein gestiegen, und hatten sich von da in den Luig'schen Weinsteller begeben, wo sie sich natürlich gütlich thaten, und wurden noch sechs Flaschen Champagner in den Stroßgärten vorgefunden, sowie zwei Flaschen anderer Sorte in einem Garten neben dem Rathhause. Ein sechster Gefangener wurde noch im Keller im trunkenen Zustande angetroffen.

— Die Chinesen sind arge Schlauchöpfe, aber in Kriegshändeln noch ungemein nützlich. Als sie unlängst einen englischen Vorposten aufheben wollten, rüßten sie zwar leise, leise, doch mit brennenden Laternen heran und wurden natürlich sofort zusammengeschossen. „Warum kommt Ihr denn mit Laternen?“ fragte man einen Gefangenen. — „Wie hätten wir denn bei dem Ueberfalle sehen können ohne Licht?“ entgegnete der bezogste Tapferer.

— Die schweizerische Nordostbahn hat, wie die „N. Z. Ztg.“ sagt, eine sehr zweckmäßige Einrichtung für Transport von Most und Wein zu sehr ermäßigten Ansätzen getroffen, und stellt dem Publikum sogar Fußfässer zur Verfügung.

titel verliehen worden. — Der Wirkl. Geh. Rath Gebr. v. Bunsen, Mitglied des Herrenhauses, ist hier eingetroffen.

\* Berlin, 20. Okt. Die Rede, womit Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent heute den Landtag eröffnete, lautet vollständig:

„Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages! In tiefer und schmerzlicher Bewegung, aber mit fester Zuversicht, trete ich in Ihre Mitte. Das schwere Leid, welches seit Jahresfrist unsern Allergnädigsten König und Herrn getroffen hat, ist, ungeachtet der inbrünstigen Gebete Seines treuen Volkes, nach dem unerforschlichen Willen des allmächtigen Lenkers unserer Geschichte noch nicht von Ihm gewichen. Mein königlicher Bruder hat sich demzufolge und da von den Ärzten ein längerer Aufenthalt im Auslande für notwendig erachtet worden ist, bewogen gefunden, Mich zur Uebernahme der Regenschaft aufzufordern, bis Ihm durch Gottes Gnade gestattet sein wird, das königliche Amt Allerhöchselfürst wieder auszuüben, was Meine Wünsche und Gebete — des ist Gott Mein Zeuge — unablässig erstehen. Daß des Königs Majestät Allerhöchselfürst in Ihrer Weisheit und Fürsorge für das Landeswohl Mich zur Uebernahme der Regenschaft berufen haben, das gereicht Mir zur besondern Beruhigung. In Befolgung dieser Allerhöchsten Willensäußerung habe ich mit Rücksicht auf die thatsächlich bestehenden Umstände und die landesgesetzlichen Vorschriften die schwere Last und Verantwortlichkeit der Regenschaft auf Mich genommen, des ersten Willens, fernweit Dasjenige zu thun, was die Landesverfassung und die Gesetze von Mir erheischen. Ich erwarte von Ihnen, Meine Herren, daß Sie Ihrerseits das Gleiche thun werden. Es werden Ihnen mittelst einer besonderen Vorlesung in vereiniger Sitzung beider Häuser die Dokumente, welche sich auf die Regenschaft beziehen, vorgelegt, und es wird Ihnen auf Verlangen jede sonst noch etwa nötige Auskunft erteilt werden. Meine Herren! Je trüber im Hinblick auf den fortwährenden Krankheitszustand unseres Königs und Herrn die Gegenwart ist, um so höher lassen Sie uns die Fahne Preußens in gewissenhafter Pflichterfüllung, in gegenseitigem Vertrauen und in Einigkeit tragen. Mit dem Rufe, der sonst in diesem Saale so freudig erklang, schließe ich diese feierliche Handlung, mit den Rufe: Es lebe der König!“

○ Berlin, 20. Okt. Heute Mittag 12 Uhr fand im Weißen Saale des königl. Schlosses die feierliche Eröffnung der außerordentlichen Landtags-Sitzung statt. Die Mitglieder beider Häuser des Landtags hatten vorher dem im Dom, sowie in der katholischen St.-Edwigs-Kirche abgehaltenen Gottesdienst beigewohnt. Von 11½ Uhr an fanden sich dieselben allmählig im Weißen Saal ein. Immer massenhafter entwickelte sich hier der Glanz der verschiedenartigen Uniformen und immer mannichfaltiger gestaltete sich das Bild der lebhaft bewegten Versammlung. Ueberall Begrüßungsgruppen und größere wie kleinere Gruppen im eifrigsten Gespräch. Außer den Landtags-Mitgliedern waren auch alle hiesigen Generale, sowie die königl. Räte 1. Kl. unten im Saal anwesend. Auf der einen großen Tribüne hatten sich inzwischen die Mitglieder des diplomatischen Korps, viele hochgestellte Militärs und Beamte, sowie zahlreiche andere mit Einladungskarten versehene Personen versammelt. Gegen 12 Uhr erschien auf der königl. Tribüne die Frau Prinzessin Friederich Wilhelm und nahm in der Mittelloge Platz. Um 12 Uhr traten die königl. Staatsminister ein und stellten sich links vom Throne auf. Während die bunte bewegte Versammlung sich ordnete und vor dem Thron im Halbkreis sich aufstellte, machte der Ministerpräsident Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von dem Besessenen der Landesvertretung Meldung. Alsbald erschien Höchstderselbe in Generaluniform mit dem großen Band des Schwarzen Adlerordens, gefolgt von den andern königlichen Prinzen, unter Vortritt der königlichen obersten Hofchargen. Die Prinzen nahmen zur Rechten des Thrones ihre Plätze ein; der Prinz-Regent aber stieg die Stufen des Thrones hinan, stellte sich rechts neben den Thronstuhl und verlas mit kräftiger, wohlklingender Stimme die vom Ministerpräsidenten ihm überreichte Eröffnungsrede. Der erlauchte Redner, dessen ganzes Auftreten von einer gewissen militärischen Gemessenheit und Bestimmtheit zeugte, sah sehr rüstig aus, war aber namentlich im Beginn seiner Ansprache sehr bewegt. Bei den Stellen, in welchen der schweren Heimischung des Königs gedacht wird, vermochte Höchstderselbe die tiefe Bewegung seines Innern nicht zu verbergen. Um so kräftiger erhob sich aber später seine Stimme bei den Wendungen der Rede, welche auf die gewissenhafte Erfüllung der Landesverfassung und auf das Hochhalten der Fahne Preußens in Einigkeit und gegenseitigem Vertrauen ein besonderes Gewicht legen. Das Lebehoch auf Sr. Maj. den König brachte der Prinz mit einem Impuls gebenden Nachdruck aus, wie denn überhaupt seine Stimme nachhaltige Stärke und volltönenden Wohlklang vereinigt. Nachdem die Versammlung in hoher Begeisterung den Ruf dreimal wiederholt hatte, trat der Präsident des Herrenhauses, Fürst Hohenlohe, vor und brachte ein Lebehoch auf den Prinz-Regenten aus, in welches die Versammlung ebenfalls dreimal mit großem Enthusiasmus einstimmt. Hierauf erklärte der Ministerpräsident im Allerhöchsten Auftrag den Landtag für eröffnet, und nachdem der Prinz-Regent mit den königlichen Prinzen huldreich grüßend sich entfernt hatte, ging die Versammlung auseinander. Beide Häuser haben noch heute gleich nach der Eröffnungsfestigung gehalten und sich sofort konstituiert, indem in beiden ganz summarisch die letzten Präsidenten und Sekretäre durch Affirmation wieder gewählt sind. Ebenso ist die von der vorläufigen Kommission entworfene Geschäftsordnung für die gemeinschaftlichen Verhandlungen ohne weitere Umständlichkeiten en bloc angenommen worden. Bereits morgen um 1 Uhr wird im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses die erste vereinigte Sitzung beider Häuser stattfinden. Gutem Vernehmen nach soll in derselben die auf die Einsetzung der Regenschaft bezügliche Regierungsvorlage eingebracht (s. ob. tel. Dep.)

und die mit der Vorprüfung dieser Vorlage zu betrauende Kommission gewählt werden. Man glaubt sich zu der Annahme berechtigt, daß schon in der Plenarsitzung vom Samstag die verfassungsmäßige Anerkennung der Nothwendigkeit der Regenschaft und dann das eidliche Gelöbniß Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten auf die Verfassung erfolgen werde.

Aus Thüringen, 19. Okt. (Fr. P.-Z.) Unsere Bergspitzen waren diesmal zur Feier des 18. Oktober zahlreicher denn seit Jahren erleuchtet und ihnen schloß sich in höchst imposanter Weise die stolze der Thüringer Burgen, die Wartburg, an, indem die Beleuchtung des neuen, über unsere Berge hoch hervorragenden Thurmes weit hinaus in das Thüringer Land leuchtete.

Innsbruck, 17. Okt. Gestern Nachmittag kurz vor 4 Uhr sind die preussischen Majestäten hier eingetroffen und im Gasthause zum „Oesterreichischen Hofe“ abgestiegen.

### Frankreich.

Paris, 20. Okt. Wenn einige Zeitungs-Korrespondenzen schon vor ungefähr einer Woche von der gänzlichen Belagung des portugiesisch-französischen Zwistes gesprochen, indem sie, größerer Wahrscheinlichkeit wegen, sogar die Grundlagen des angelegten Vergleichs anführten, so habe ich wohl Recht, derlei Angaben als verfrüht zu bezeichnen. — Man erwartet die portugiesische Antwort auf die durch Hr. v. Piene überbrachten Instruktionen erst im Laufe dieser Woche. Was die englische Manifestation im Tajo betrifft, so wiederhole ich, daß die französische Regierung derselben nicht so viel Wichtigkeit beizulegen scheint, als es im Publikum geschieht. — Hr. Roche, französl. Generalkonsul in Tunis, welcher seit einigen Monaten dahier in Urlaub verweilt, wird morgen seine Rückreise auf seinen Posten antreten. Sein erster Drohman, Hr. Roussau, welcher bisher mit dem Interim des Generalkonsulats betraut war, ist nämlich, als Nachfolger des unglücklichen Hrn. Evellard, zum Konsul in Djeddah ernannt worden, wohin er sich alsbald nach dem Eintreffen des Hrn. Roche in Tunis begeben wird. — Der bisherige türkische Bevollmächtigte, Fuad-Pascha, reist morgen von hier nach seinem Vaterlande zurück; die türkisch-montenegroische Grenzregulierungs-Kommission wird in einigen Tagen ihre Arbeit vollendet haben, worauf Hr. v. Thouvenel in Gesellschaft Mehemed-Bey's sich nach Frankreich einschiffen wird. — Wie ich Ihnen schon gestern gesagt habe, ist die Reise des Hofes nach Compiègne noch immer zweifelhaft; gewiß ist es, daß noch keine Einladungen gemacht worden sind. — Der Kaiser präsidirte heute einem Ministerrathe in St. Cloud. — Ich kann als gänzlich falsch das Gerücht bezeichnen, nach welchem Frankreich neben den 5 großen Militärauchen in 5 Zivil-Distrikte eingetheilt werden soll, und welches Gerücht jüngst in der „Köln. Ztg.“ Eingang gefunden hat.

Paris, 20. Okt. Die Nachricht von der Ermordung der Bizekonsulin in Tetuan war überall an der berberischen Küste verbreitet gewesen, in Tanger, in Ceuta, in Melilla, und selbst in Gibraltar. Der spanische Gouverneur von Ceuta hat, unfreilich in guter Absicht, ein Kriegszugzeug mit der Nachricht von der angeblichen Ermordung nach dem kleinen Hafen von Nemours geschickt. Der Militärkommandant hat die Kunde den Militärbehörden von Alencen mitgetheilt, und von hier ist sie nach Dran, und von Dran nach Algier geschickt worden, von wo sie General MacMahon nach Paris telegraphirt hat. Es heißt, daß die Ermordung zweier Italiener in der Nähe von Tetuan zu diesem Gerüchte Anlaß gegeben hat. Hr. v. Castillon, der französische Generalkonsul in Tanger, hat sich nach Tetuan begeben und die Falschheit des Gerüchtes konstatiert. — Der Kaiser hat Fuad-Pascha in der Abschiedsaudienz das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. — Lord Clarendon, der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten in England, der sich augenblicklich in Paris befindet, hat ehegestern in St. Cloud beim Kaiser gespeist. Auch der Herzog von Montebello, französischer Gesandter am Hofe von St. Petersburg, und Lord Cowley waren ebenfalls zum kaiserl. Tische geladen. — Baron v. Morio de l'Isle wurde an Stelle des verstorbenen Hr. Baron v. Mausson zum Vizepräsidenten ernannt. — Man sieht nächsten Samstag den Nachrichten über den Erfolg der Unterhandlungen mit der portugiesischen Regierung entgegen. — Die Vermählung von Oberst Charras mit Fräulein Keffner wird nächste Woche in Zürich gefeiert werden. — Hr. v. Lesseps hat eine Mittheilung an die Pariser Blätter gerichtet, worin gesagt wird, daß die Ausführung des von Kairo zu bauenden Süßwasserkanals (zum Zweck der Erweiterung der Nilwässerung) 3 Jahre, und die Herstellung des Suezkanals 6 Jahre in Anspruch nehmen wird. Letzterer wird etwa 30 Millionen Bruttoeinnahme jährlich abwerfen. — Die Börse eröffnete noch etwas unentschieden, aber bald gewann die Hauffe entschieden die Oberhand. Die 3proz., welche Anfangs zu 73.05 angeboten und auf 72.95 gesunken war, hob sich, zum großen Schrecken der Prämienverkäufer der letzten Tage, auf 73.20 und 73.25. Man schreibt diese Bewegung dem Gerüchte von der Annahme des französischen Ultimatum's Seitens Portugals zu. Schließlich hob sich die Rente rasch auf 73.40—73.45 durch den Versuch aller Tagesprämien. Credit-mob. 930—932.50. Deherr. 666.25 bis 667.50.

### Türkei.

Konstantinopel, 9. Okt. Riza Pascha hält sein Banner fest. Allein, nur von einem Adjutanten und einem Reitknecht begleitet, erscheint er dräben in seinem ihm besonders untergeordneten Seraskiergebäude, läßt daselbst von drei eigens dazu ernannten Beamten die in diesem Departement Angestellten unter Namensaufruf die Kniee passiren und reitet dann, um dort das gleiche Manöver auszuführen, nach dem Regierungsgebäude, das seit kurzem verhältnismäßig fast als

verödet zu betrachten ist. Als er am letzten Dienstag dort abermals mehrere Entlassungen vornahm, erhob sich die Säleulung ein dumpfes Gemurmel, und wahrlich, jedem ehrlich denkenden Freund des Großherrn mußte das Herz vor Freude laßen, wenn er diesen türkischen Pascha des neunzehnten Jahrhunderts mit jenem Kaullenzergesinde wie ein römischer Imperator zu seinen Prätorianern sprechen hörte:

Ich weiß, daß ich euch zu streng bin und daß ihr mich entfernt wissen möchtet. Doch noch erhält unser Herrscher — den Gott erhalten möge — den Gebrauch aufrecht, daß Jucht zu gebieten dem Herrn geziemt und dem Knechte gebührt zu gehorchen. Und deshalb, weil ihr den Gehorsam verlernt und mit der euch verliehenen Macht auf das Verderben des Reiches gesonnen, drum fort aus den Hallen, hinaus, geldgieriges, faulenzendes Schmeichlergeschmeiß aus Räumen, wo des Staates und der Nation Wohl gefördert werden soll. Ihr habt euch der Ehre unwürdig erwiesen, des Großherrn Diener und die Väter der Nation zu heißen, darum hinweg von hier, und wage es Keiner mehr, so lange es mir vergönnt ist, zu beselien, sich hier meinen Augen zu zeigen, beim Propheten und meiner Ehre, ich würde es euch sonst anders weisen.

Dies sind, nach fast wortgetreuer Uebersetzung, die Worte Riza's, welche er den aus dem Justiz- und Polizeiwesen ausscheidenden Paschas, Richtern, Schreibern u. s. w. donnernd entgegen geschleuderte, so daß das Gemurmel nicht nur plötzlich verstummte, sondern sämtliche Entlassene fast zitternd davonschlichen. Auf ganz andere Weise soll, wie versichert wird, dieser Tage Lady Stratford den schönen Haremsebewohnern die Nothwendigkeit der Sparmaßregeln auseinandergesetzt haben, und es sollen Favoritinnen und Ddalisken namentlich durch die Vorstellung in Enthusiasmus versetzt worden sein, daß sie bei vernünftigem Gebrauch ihrer Apanagen weit mehr Luxus und höhere Genüsse sich verschaffen könnten, wenn sie darin nur mehr à la franca verfahren wollten.

Einer Mittheilung aus Bosnien zufolge hat am 7. d. M. in der Nähe von Türkish-Samac ein Gefecht zwischen bosnischen Rajahs und Türken stattgefunden. Ueber die Einzelheiten desselben weiß man noch nichts Näheres, außer daß es von beiden Seiten eine sehr beträchtliche Anzahl von Todten und Verwundeten gab und viele Rajahs mit Weib und Kind sich auf österrreichisches Gebiet geflüchtet haben. Als Grund dieses blutigen Zusammenstoßes wird angegeben, daß die Türken die von den Rajahs versteckt gehaltenen Waffen und Munitionsvorräthe eifrig suchten, und wo sie solche fanden, mit Gewalt den Christen abnahmen, bis ihnen endlich in der Nähe des erwähnten Ortes, wo christliche Familien ziemlich gedrängt beisammenwohnen, ein entschiedener Widerstand entgegengelezt wurde.

### Bermischte Nachrichten.

— Mannheim, 18. Okt. (Dd.) Für kommenden Winter stehen uns eine Reihe Vorträge des Professors Guido Schreiber aus Karlsruhe über Farbentheorie und materische Perspektive in Aussicht.

— Pforzheim, 19. Okt. (P. B.) In dem Garten, der für die große Feil- und Pflanzenschau dahier an der St.-Georgs-Strasse neu hergerichtet worden ist, wurden in den letzten Tagen verschiedene Antiquitäten, als feinerne Kugeln, Münzen, Waffenstücke, Messer etc., auch Bruchstücke von Skeleten ausgegraben. Wir werden darauf zurückkommen.

— In Salzburg ist am 15. d. M. Schnee gefallen, den der Sonnenschein später wieder vernichtet. Doch haben die Berge die weiße Decke behalten. In München haben sich schon in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. die ersten Schneeflocken eingestellt, die aber am Morgen schon wieder verschwunden waren.

St. Petersburg, 10. Okt. In kurzem dürften wir wohl in der „Sen.-Ztg.“ den Ulas und das Statut, betreffend die Eisenbahn von Moskau nach Saratow, veröffentlicht finden. Die Genehmigung dieses Baues ist bereits vor einigen Wochen erfolgt. Vermittelt derselben werden die Landesgebiete längs der Wolga und am Kaspischen Meere, Petersburg, und das daran grenzende Finnland mit dem fernen Kaukasus in Verbindung gesetzt.

### Marktpreise.

Ergebnis des am 16. und 19. Okt. d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Borrath.	Verkauf.	Preis	Ausschlag	Abschlag
Kernen	Mtr.	Mtr.	per Mstr.	per Mstr.	per Mstr.
Kernen	1244	518	10 fl. 11 fr.	— fl. — fr.	— fl. 23 fr.
Roggen	16	8	6 fl. 58 fr.	— fl. — fr.	1 fl. 4 fr.
Gerste	5	5	6 fl. 20 fr.	— fl. — fr.	2 fl. 20 fr.
Bohnen	8	1	6 fl. — fr.	— fl. — fr.	6 fl. — fr.
Mischelfrucht	72	21	5 fl. 47 fr.	— fl. — fr.	— fl. 39 fr.
Paber	388	248	4 fl. 55 fr.	— fl. — fr.	— fl. 21 fr.
Beesen	6	1	4 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	— fl. 11 fr.

### Dankagung.

Durch das groß. evangelisch-protestantische Stadtkonvent Karlsruhe erhielten wir heute Siebenundfünfzig Gulden 36 kr., welche dortige Wohlthäter für die hiesigen Brandverunglückten gespendet haben. Herzlichen Dank und Gottes reichen Segen! Waldorf, den 20. Oktober 1858.

Für das Unterstützungskomitee:  
Roes, Pfr.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 24. Okt. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Dritte Gastvorstellung der kön. preuß. Hofopernsängerin Frln. Johanna Wagner. Der Prophet; große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer.

